

man ihn nicht in dein Haus gehen sehen? Soll die ganze Synagoge die bittere Frucht deiner Rache tragen? Ist es dir nicht nützlich, wenn du ihn dahinbringst, den Knaben wieder herauszugeben?"

Wirklich brachten diese Worte den alten Abele etwas zur Besinnung, und nun begannen beide, bald mit Drohungen, bald mit Versprechen, mich zu drängen, daß ich den Knaben wieder in ihre Hände spiele. Es hat mich aber Gott mit seiner Gnade väterlich vor einem so schmähslichen Verrathe beschützt. Schließlich schnallte der Jude eine schwere Geldkette los und schüttelte die goldenen Dukaten auf den Tisch, so viele ich meiner Lebtag nicht geschaut, vermeinend, er könne so einen Kapuziner fangen, dem seine Regel auch nur ein Selbststück anzurühren verbietet! Sagte ihm also bloß den alten Spruch: Pecunia tua tecum sit in perditionem („Dein Geld sei mit dir zum Verderben,“ Apostelgeschichte am 8.), worauf sie mich, wiewohl mit den Zähnen knirschend, meines Weges gehen ließen, wahrscheinlich, weil nach Abweisung eines solchen Grundes in ihren Augen alle anderen Gründe erfolglos scheinen mußten. Unter der Thüre noch sagte ich, sie sollen der Frau schonen; ich wollte bei der Obrigkeit Anzeige machen, und so würde eine Gewaltthat an ihr nicht ungerächt bleiben.

Gott, seiner gnadenreichen Mutter und allen lieben Heiligen sei gedankt, die mir in dieser schweren Stunde schützend zur Seite standen! Daß ich frei aufathmete, als ich endlich wider Erwarten heil aus dem düsternen Hause heraustrat, wird mir männiglich glauben. Zauderte auch nicht länger, sondern schritt an dem großen Judenkirchhof und der Synagoge vorüber rasch fürbaß und wurde erst etwas ruhiger, als ich das Stadthor hinter mir hatte.

Da bemerkte ich auch, während ich etwas langsamer meines Weges ging, daß der junge Mensch, den ich schon heute dem Proselytenhause gegenüber und dann wieder in der Judenstadt gesehen, mir auf dem Fuße folge. Ich sahte denselben etwas

näher ins Auge, da fiel mir auf, daß der Bursche in seinem Gesichte einem Juden so ähnlich sehe, wie ein Ei dem andern, während er doch einen ehrlichen Christenrock trug, und wollte ihn schon fragen ob er ein Christ oder ein Jude sei, als er mir mit den Worten zuvorkam: „Gott sei Dank, hochwürdiger P. Sebalde, daß ich Euch wiederum in Eurem Leibe vor mir sehe. Muß Euch schon sagen, daß ich in der letzten Stunde Suretwegen in nicht geringer Angst und Sorge war, ja auf dem Punkte stand, die Schaarmache herbeizuholen. Sah ich Euch doch in das Haus des reichen Abele treten, und ich weiß wohl, daß dessen einzig Kind gestern Abend in das Proselytenhaus ging—auch ich bin in demselben seit Jahresfrist aus einem verstockten Israeliten durch Gottes Gnad' ein Christ geworden. Mein Name ist Rose, früher Abraham, jetzt aber durch Gottes Gnade Franciscus Rose, Sw. Hochwürden, nach Eurem glorwürdigen Erzvater von Alfisi. War also in Furcht und Zittern und glaubte schier sicher. Euer Hochwürden hätten von der Hand des alten Abele und seines Bruders, des Rabbiners, die ich bald darauf in sichtbarer Erregung eintreten sah, den Martyrertod empfangen. Nun sei Gott ewig Lob und Preis, der Euch wie einen zweiten Daniel aus dieser Löwengrube errettete!"

„Da sieh, P. Sebalde,“ sagte ich zu mir selber, „ei, ei, wie du wieder mit deinen freventlichen Urtheilen danebengeschlagen hast! Wann wirst du endlich den Spruch des Völkerlehrers befolgen: „Nolite judicare“—, „Urtheilet nicht!“ Hast du nun nicht in deiner Herzensbosheit diesen frommen Milbruder in Christo, der in so großer Liebe um dich besorgt ist, einen Taugenichts und einen Pflastertreter genannt, ja ihn schier für einen Spion gehalten, und er hat inzwischen über dein Leben gewacht—P. Sebalde, da nimm dich wieder selber bei der Nase!"

So schalt ich mich in meinem Herzen und redete dann, um mein Unrecht gatzumachen, gar liebevoll und zutraulich mit dem Bur-